

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften

## Correspondenz: Nachrichten.

Aus Wien.

(Fortsetzung.)

Der Canalbau zur Regulirung des Wienflusses wird mit großer Thätigkeit fortbetrieben. Viele hundert Arbeiter sind dabei beschäftigt, und selbst des Nachts bei Fackelschein wird dabei gearbeitet; denn noch verlautet es, daß das große Unternehmen erst binnen ein Paar Jahren seine Vollendung erhalten werde. Wenn es zu Stande kommt und dadurch der pestilenzialische Gestank, den der Wienfluß durch bisher hineingeleitete Canäle längs seinen beiden Ufern verbreitete, beseitigt wird, so sind die Bewohner Wiens neuerdings ihrem Monarchen, unter dessen Regierung schon so viel Herrliches in ihren Mauern hervorging, den größten Dank schuldig.

Der vierzigste Jahrtag des Regierungsantrittes unseres geliebten Kaisers wurde, seinem eigenen Befehle gemäß, nur stille und in wahrhaft herzlichem Gebete für sein ferneres Wohl gefeiert. Der edle hochherzige Monarch findet seinen gerechten Lohn in seinem Bewußtseyn, und ist kein Freund von öffentlichen Huldigungen aller Art. So besucht er auch nie ein Gelegenheitsstück, in welchem Anspielungen auf ihn oder sein erlauchtes Haus vorkommen. Nur einige öffentliche Institute und Anstalten wählten die freudige Gelegenheit, um dem Erhabenen auf eine feierliche Art ihren Dank und ihre Ergebenheit darzubringen. Ein herrliches Schauspiel gewährte der Einzug der ungarischen Deputirten, mehre Hundert an der Zahl, welche von ihren Distrikten abgesandt waren, um ihrem König für seine gnädig veranstalteten Vorkehrungen gegen die Cholera in ihrem Lande ehrerbietig zu danken. Die bärtigen, kraftvollen Männer fuhren in mehr als hundert Wagen, in voller ungarischer Gala (das schönste Costume, was man nur sehen kann) am Faschingmontag bei Hote auf, der Bischof von Erlau, der auch als Dichter bekannte Ladislaus Pyrker, hielt im Namen der ungarischen Nation an dem Throne eine Rede, welche von dem Kaiser beantwortet wurde. Die Pracht und das Eigenthümliche der Galagewänder der Deputirten, besonders derjenigen, welche im altungarischen, oder sogenannten Artila-Costume, erschienen, dazu die kräftigen Gestalten, die ausdrucksvollen Gesichter lassen sich nicht beschreiben. Man kann nichts Interessanteres sehen.

Ich möchte Ihnen nun gern auch recht viel Gutes und Neues

von unserer Literatur

mittheilen, aber wahrhaftig ich kann nicht, weil mir der Stoff fehlt. Dürfte ich von den Schriften reden, deren Druck nicht gestattet worden ist, so könnte ich Ihnen vielleicht Merkwürdigeres sagen. Unsere Zeitschriften sind die alten geblieben; Bäuerle hat seine Theaterzeitung um zwei Blätter wöchentlich vermehrt. Man muß es dem Manne nachsagen, er ist ein thätiger Redakteur und es ist ihm zu gönnen, wenn er eine gute Aernte macht, weil er zu säen versteht. Auch die erschienenen Taschenbücher sind die alten, diese Haselnußliteratur macht sich noch am besten, weil wir gute Kupferstecher besitzen, welche sie aus schmücken. Neue größere Werke: — nihil! — Vorlesebücher, welche einige Professoren zum Nutzen ihrer Schüler und zu ihrem eigenen Nutzen erscheinen lassen, ausgenommen. Flugschriften über die Cholera, welche nur Systeme und Muthmaßungen aufstellen, und nach

deren Durchlesung man wieder so klug ist als vorher. Ein hohes Habsburgglied von einem jungen Dichter Frankl, den leider der Stoff erdrückt hat. Talent ist darin nicht zu verkennen, hier aber braucht's mehr: Genie. Ist mir übrigens doch noch lieber als Pyrker's nüchterne Rudolphiade. — Der Vater der verstorbenen Hofschauspielerin Sophie Müller hat ihren literarischen Nachlaß herausgegeben, und dem Andenken der Verewigten dadurch keinen neuen Glanz verschafft. Den größten Theil des Buches nehmen unbedeutende Brieflein von ihr und an sie ein, der Bemerkungen über Kunst und Künstler, woraus für Leute vom Metier eigentlich etwas zu lernen wäre, sind sehr wenige. Besonders hätten die Lappalien, welche das naive Gretchen an sie geschrieben, und jene, welche ihr Sophie darauf geantwortet hat, füglich wegbleiben können. Wo doch Graf Meilath seine Augen hatte, als er Alles dieses sichte und ordnete? — Ja freilich, er hat ein ziemlich dickleibiges Buch machen wollen und müssen, damit der Vater einen größern Pränumerationspreis machen könne. Außerdem findet man nur „Gartenbücher“, „Spiegel der Liebe oder Weg zur Vollkommenheit“, „Vollständige Fastenandachten“, „Homiletische Vorträge“, „Haus Postillen“, „Sinn des Christen“, „Geistlicher Beaweiser für fromme Seelen“ und nebenbei noch „Ueber den Credit“ und „Ueber die herrschenden Krankheiten des schönen Geschlechts“ angekündigt. Wenn nicht alle Wiener Heilige werden, unsere Literatur ist nicht Schuld daran.

Ich gehe nun über zur:

Musik.

Das herrliche Haus, welches unser Musikverein gebaut hat, steht vollendet da, und der zu öffentlichen Concerten bestimmte Musiksaal wird fleißig benützt. Der Verein selbst gibt seine großen Gesellschaft-Concerte freilich noch immer im großen Redoutensaale; da er eines größern Raumes für die Zuhörer bedürftig, welche aus der großen Anzahl der unterstützenden Mitglieder bestehen, aber alle fremden und inländischen Virtuosen benutzen nun den neu erbauten schönen und zweckmäßigen Saal im neuen Vereinshause zu ihren Concerten. Besonders aber macht darin der sogenannte kleine Verein (eine Gesellschaft in der Gesellschaft) den Winter hindurch durch seine allwöchentlichen Akademien dem Publikum viel Vergnügen. Hier lassen sich die geschicktesten Dilettanten hören, und die interessantesten Musikstücke werden aufgeführt, man hört auch Kleinigkeiten, die nur die Begleitung eines Pianoforte fordern, und manches Schubertsche deutsche Lied erweckt, aut vorgetragen, größern Enthusiasmus, als eine Ellenlange italienische Arie voll lachrimo und felicità. Auch die mit Recht so beliebten Concerts spirituels, vier an der Zahl, werden in diesem Jahre in dem Vereinshause abgehalten und die ersten beiden haben uns bereits durch die tüchtigste Aufführung klassischer Tonwerke entzückt. Der Erzherzog Anton hat nach dem Tode seines Bruders des Erzherzogs Rudolph das Protectorat über die Gesellschaft der Musikfreunde angenommen und verwendet sich auf's Huldreichste und Thätigste für die Zwecke der Gesellschaft. Der bisherige Präses der Gesellschaft ist den Statuten gemäß ausgetreten und an seine Stelle der Fürst Ferdinand von Lobkowitz, ein junger Cavalier, voll Sinn und Glut für das wahre Schöne, zum Präses erwählt worden.

(Die Fortsetzung folgt.)